Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



SONNE UND LUFT AUCH BEI STRENGER KÄLTE

Aufnahme im Park eines Kinderheims

Dt. Pr. Ph. Z.

N

Wochenschau

Bild unten: Vom Stapellauf des größten deutschen Motorschiffes auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg. Dies neue Schiff der Hamburg-Amerika-Linie wurde von der Gattin des Bürgermeisters Hoan von Milwaukee (U.S.A.) auf den Namen dieser Stadt getauft. — Die Patin des Schiffes mit Geheimrat Dr. Cuno, dem Leiter der Hapag P. & A.

Vom deutschen Schiffsbau. Einer der großen Gesellschaftsräume auf der neuen „Bremen“. Dies größte Schiff des Norddeutschen Lloyd soll zusammen mit der „Europa“ im Frühjahr in den Amerika-Dienst gestellt werden P. & A.

Deutschland und Amerika feiern am 2. März d. J. den 100. Geburtstag des berühmten Deutsch-Amerikaners C. Schurz.

Als geborener Rheinländer nahm Schurz zunächst an der 1848er Bewegung lebhaften Anteil. Auch in seiner neuen Heimat wandte er sich den politischen Dingen zu, kämpfte im Krieg gegen die Südstaaten und wurde schließlich amerikanischer Vizepräsident.

← Bild links: Carl Schurz als General im Kriege gegen die Südstaaten



Bild rechts: → Eine deutsche Burschenschafter-Abordnung begibt sich an Bord des „Albert Ballin“ zur Teilnahme an den Schurz-Gedächtnisfeiern nach New York Hapag



Dr. Karl Sonnenschein, der Leiter des Akademischen Arbeitsamtes und des Sekretariats sozialer Studentenarbeit in Berlin, starb im 53. Lebensjahre. Er war wegen seiner lebendigen Hilfsbereitschaft in weiten Kreisen bekannt und hat vielen Menschen mit Rat und Beistand geholfen

Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Auch in Süddeutschland birgt die starke Vereisung der Flüsse die Gefahr großer Überschwemmungskatastrophen beim Beginn des Tauwetters. — Technische Nothilfe und Pioniere arbeiten daran, das Wasser der Würm, des Abflusses des Starnberger Sees, in Bewegung zu halten Atlantic



Im Schloßtheater des Neuen Palais im Park von Sanssouci zu Potsdam sollen während der Berliner Festspielzeit 1929 kleine Opern- und Schauspielvorstellungen veranstaltet werden
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Italienische Gardekavallerie bei Übungen auf winkligen Treppen
Atlantic

←Im Oval: Das Münchener „Tauben-Mutterl". Allmorgendlich erscheint das alte Mütterchen auf dem Odeonsplatz und bringt den Tauben, was sie aus ihrem bescheidenen Haushalt für sie erübrigen kann
Atlantic





Bild rechts: → Die Sparuhr hilft euch sparen! Sie läuft nicht weiter, wenn sie nicht zu bestimmter Zeit durch Einwurf kleiner Geldmünzen aufgezogen wird
Atlantic



← Bild links: Baseballspiel an Bord eines Schiffes. — Das langgestreckte Deck eines amerikanischen Kriegsschiffes bietet der Mannschaft ausreichend Raum für sportliche Betätigung
Sennecke



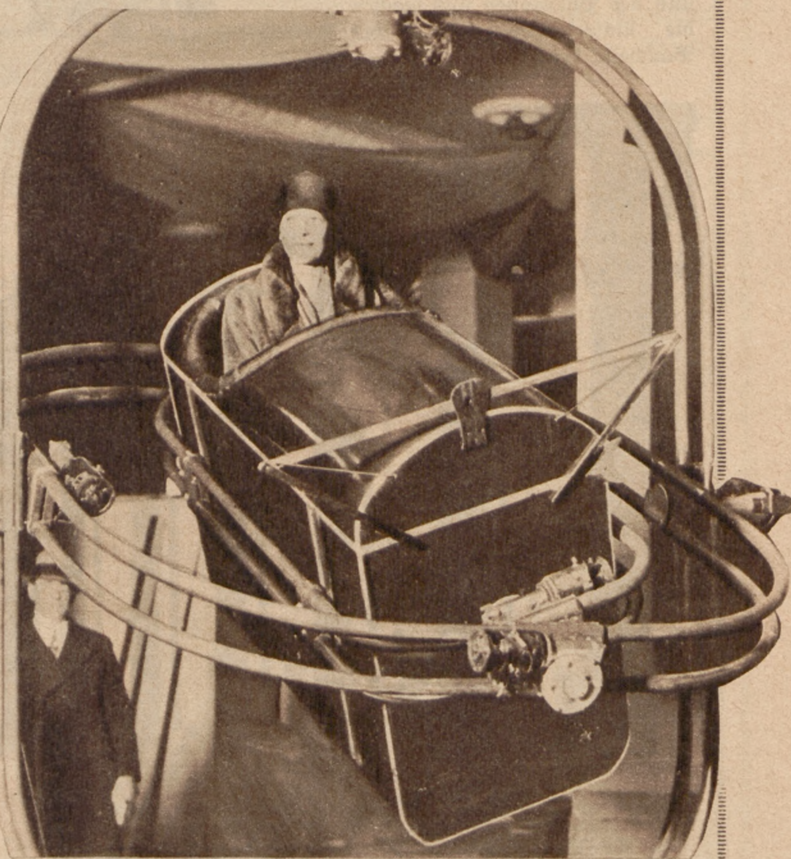


Bild rechts: → Fliegerschulung. Auf einer amerikanischen Flugausstellung wurde ein beweglicher Apparat vorgeführt, der den Fliegenden an die Flugzeugbewegungen bei Loopings und anderen Flugkunststücken gewöhnen soll
Presse-Photo



Eines der schönsten Beispiele altägyptischer Kunst ist der Tempel Phylae in Assuan



Palmenhain in Luksor



Ägyptischer Frühling

Solange noch Frühling ist in Kairo, ist es erträglich warm in der Stadt und spürbar kühl im Schatten. Später meidet der Europäer den Mittag auf der Straße.

Die großen Hotels haben täglich große Veranstaltungen; ein Fest jagt das andere. Man hat hierzulande ein wenig Angst vor dem Sommer, Angst vor der Glut und den Krankheiten, die aus den Sumpfgegenden der Wind mitbringt und mit Vorliebe in die Augen der Menschen heftet.

Die schönsten Ausflüge führen von Kairo nach Luksor und Assuan, zeigen die Kultbauten des Islams und der Pharaonen und machen die Unterschiede orientalischer Bauweise deutlich.



Am Tempel von Karnak bei Luksor

Eine unheimliche Phantastik geistert manchmal aus den Reliefbildern Alt-Ägyptens. Namentlich nächtliche Fahrten an diese alten Stätten haben für uns Europäer etwas Geheimnisvolles. Fahrten, die wohl meistens in dumpfglühendem Mondschein vor sich gehen, der die einsamen Orte in ein fahles Licht hüllt.

Frühling in Ägypten! Die lebensvolle Wirklichkeit dieses Frühlings im Orient will als Vision erlebt sein. Ein Abendländer muß im Augenblick, da er sein Schiff verläßt, Nüchternheit und reale Betrachtungsweisen an Bord lassen. Das sind Dinge, die ihm in diesen Ländern wenig nützen. Sie bringen ihn in Aufruhr und Konflikt mit Kofferträgern, Bettlern, Schuhputzern und Botenjungen, die ihn (natürlich) zu betrügen trachten.

Der Zauber, der seit undenklicher Zeit dieses älteste aller Kulturländer umweht, ist doch zu mächtig, um von den Globetrottern aller Länder in die Alltäglichkeit herabgezogen zu werden. So lange die Pyramiden das Geheimnis ihres Daseins nicht enthüllt haben, so lange wird Ägypten das Land der Rätsel sein.

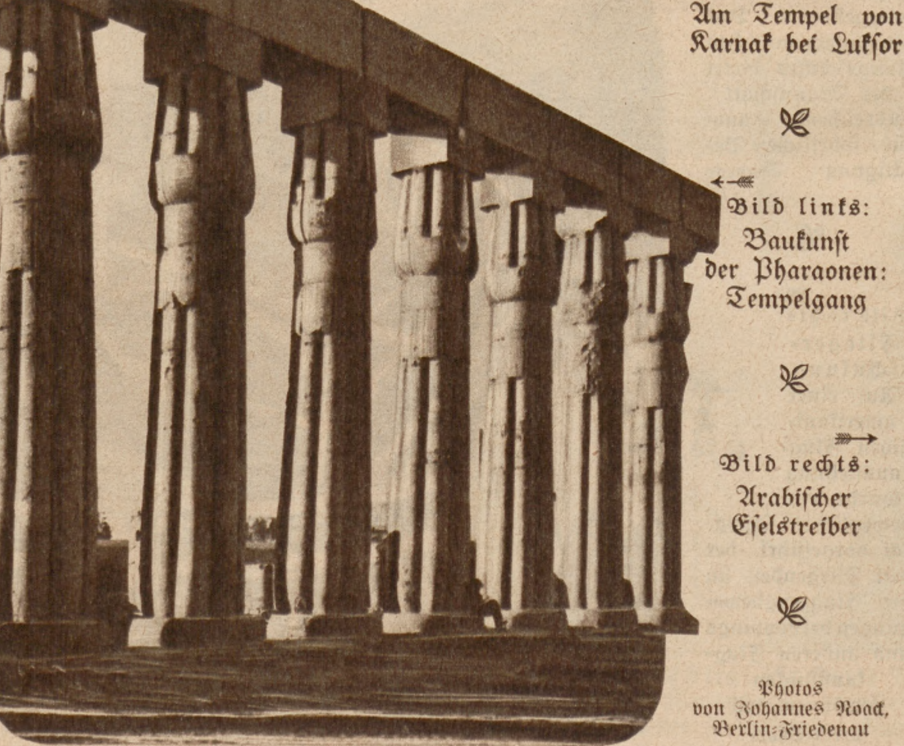


Bild links: Baukunst der Pharaonen: Tempelgang



Bild rechts: Arabischer Eselstreiber

Photos von Johannes Noack, Berlin-Friedenau

Meisterwerke

Ein Gang durch die Frühjahrskunstausstellung zu Hannover

Dank der günstigen Lage im Schnittpunkt der großen deutschen Verkehrslinien West-Ost und Nord-Süd hat sich Hannover in den letzten Jahren zum ausgesprochenen Mittelpunkt eines Wirtschaftsgebietes Niedersachsen entwickelt. Das Kunstleben hat damit nicht Schritt halten können und ist Städten z. B. Düsseldorf und München gegenüber im Rückstand geblieben. Hier Wandel zu schaffen und dem Zentrum für das Kulturgebiet Niedersachsen den gebührenden Platz zu verschaffen, das ist das unermüdliche Bestreben des Kunstvereins zu Hannover. — Und wie es im Vorjahre als großer Erfolg zu verzeichnen war, daß der Deutsche Künstlerbund seine Jahresausstellung hierhin verlegte, so zeigt auch die heurige Schau mit der starken Beschickung durch alte und neue Meister der Malerei und Plastik aus allen Enden des Reichs, aus Österreich und aus der Schweiz, daß die Bahn aufwärts führt.



Walter Klemm: „Überschwemmung"



← Bild links: H. E. Linde-Walther: „Im Sommer"

Die außerordentliche Vielgestaltigkeit der bildenden Kunst von heute auf dieser Frühjahrskunstausstellung kurz anzudeuten, hält natürlich schwer. Von alten, vor Kriegszeit anerkannten Malern sind u. a. Ernst Oppler, L. v. Hofmann, Emil Orlik und Walter Klemm vertreten; der letztere hat neben seinen klarsichtigen Winterbildern, mit glitzernder Eisdecke und hin her und darüber flitzenden Gestalten der Schlittschuhläufer, in der „Überschwemmung" den Eindruck einer gewaltigen Naturkatastrophe abgefangen. Welch einen Gegensatz zu diesem in allen Einzelheiten niedergeschriebenen Grausen bildet das heimatliche Frühlingsbild der „ausziehenden Schafe" von Horace Günter! Endlich die mit Blumen und Maien sich schmückenden Kinder im „Sommer" von Prof. Linde-Walther.

Große Unterschiede in Technik und künstlerischer Auffassung bestehen gerade bei den jüngeren Malern. Das Bild des alten Schlossers bei Adolf Wissel zeigt eine fast photographisch-getreue Wiedergabe. Dagegen wirkt das häkelnde Mädel der Auguste von Zitzewitz nur durch die Gegenüberstellung der Farben, unter Verzicht auf Schatten.

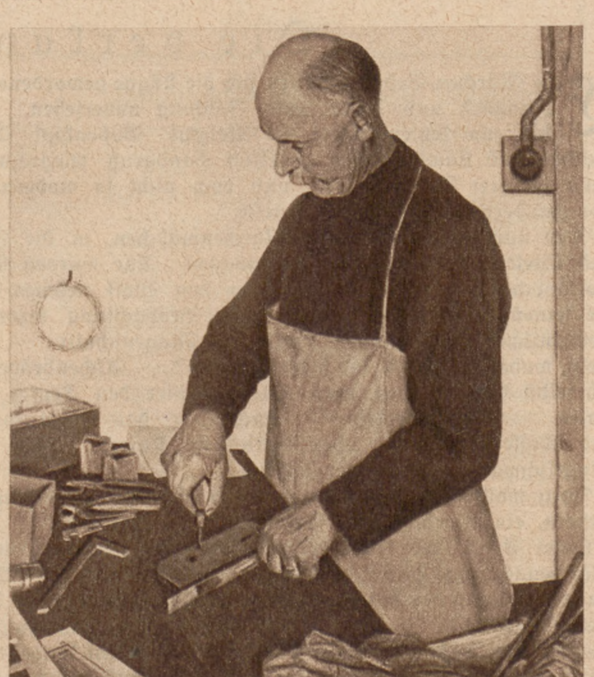
Sonderbericht für unsere Beilage mit fünf Aufnahmen von Hans Pusen, Hannover



Auguste v. Zitzewitz: „Häkelndes Kind"



← Bild links: Horace Günther: „Ausziehende Schafe"



→ Bild rechts: Adolf Wissel: „Alter Schlosser"



Von Curt Seibert

Seit mehreren Wochen schon erschien in den größten Zeitungen Italiens folgendes Inserat:

> „Suche für amerikanischen Milliardär einen garantiert echten Tintoretto zu kaufen. Preis spielt keine Rolle. Angebote an Mc Adault, Sylvania-Hotel, Mailand.“

ohne daß sich irgend jemand darauf gemeldet hätte. Die Museen hielten die wenigen gut erhaltenen Werke von Giacomo Robusti, der sich als Maler Tintoretto nannte, ängstlich zurück, die Kunsthändler aber schüttelten den Kopf, hielten das Inserat für einen schlechten Witz. Was hieß garantiert echt? Sollte etwa Geld eine Rolle spielen bei einer Imitation? Und dann Tintoretto! Kein Amerikaner hatte bisher Interesse gezeigt für dessen biblische Bilder, und seine Wand- oder Deckengemälde konnte man schlecht verfrachten. Also besser hands up! Mc Adault aber wurde langsam der Ansicht, es gebe keine Bilder mehr von Tintoretto oder aber dieser Mann sei gar kein Maler sondern vielleicht ein Doge von Venedig gewesen.

Drei Tage bevor er abreisen wollte, um in Holland einen Rubens zu erstehen, der, wie man ihm gesagt hatte, auch ein ganz talentierter Maler gewesen sein sollte, wurde ihm der Besuch eines Herrn Rossiri gemeldet, der sich als ein überaus eleganter, steifer, korrekter Mensch von 40 Jahren entpuppte und sich als Privatsekretär Sr. Durchlaucht des Fürsten Giovanni Carranza vorstellte.

„Ich komme auf Ihr Inserat in dem „Popolo d'Italia“ und habe Ihnen im Auftrage Sr. fürstlichen Durchlaucht mitzuteilen, daß Wir nicht abgeneigt sind, den „Aeolus mit der Harfe“ zu verkaufen. Jedoch bemerke ich ausdrücklich, daß Wir das Bild nicht hergeben, weil Wir es verkaufen müssen, sondern weil Sr. Durchlaucht unbedingt einen Rembrandt erstehen möchte. Trotzdem darf ich fragen, was Sie unter „Geld spielt keine Rolle“ verstehen?“

Der Amerikaner sagte, es sei ihm ganz gleichgültig, warum Se. Durchlaucht den Tintoretto abzustoßen beliebe, im übrigen sei er gern bereit, mit sich handeln zu lassen.

„Vom Handeln kann keine Rede sein,“ meinte Herr Rossiri, „der „Aeolus mit der Harfe“ kostet 4 Millionen Dollar.“

Worauf Mister Mc Adault erklärte, es sei ihm egal, was das Bild koste, er wolle nur wissen, was es unter Brüdern wert sei. Und mehr gedenke er auch nicht anzulegen, denn für 4 Millionen Dollar könne er ja den halben Vatikan kaufen. Schließlich einigte man sich auf 2 Millionen Lire, was kaum eine halbe Million Dollars sind.

„Falls er echt ist“ sagte Adault, als sie ins Auto stiegen, das sie zum Schloß des Fürsten brachte.

Rossiri hielt es unter seiner Würde darauf zu antworten und hatte dafür später die Genugtuung, daß der Amerikaner beim Durchwandern der riesigen Gemäldegalerie des Fürsten einen derartigen Verdacht nicht mehr auszustoßen wagte. Der „Aeolus mit der Harfe“ erwies sich als ein großer Schinken, greulich anzusehen, doch es war ein Tintoretto, sogar im Handbuch für mittelalterliche Malerei aufgeführt als ein spätes Frühwerk des Venezianers und seit Jahrzehnten im Besitz der fürstlich Carranzaschen Familie befindlich.

So schleppte ihn der Amerikaner auf einem geborgten Wagen fort in die Stadt, ließ dort von einem Maler eine Kopie anfertigen und schickte diese seinem Auftraggeber nach St. Louis, wo der falsche Tintoretto, bewundert von allen Besuchern, seit Wochen an der Wand des großen Speisesaales hängt. Mit dem echten „Aeolus“ zog Mc Adault so lange von einem Kunstsalon zum andern, bis er mit Bestimmtheit wußte, daß auch sein Original schon eine Kopie war.

„Na, mein lieber Rossiri“, sagte eines Tages Fürst Giovanni Carranza zu seinem Vertrauten, „jetzt, nachdem unsere Schuldner sämtlich befriedigt sind, könnten wir eigentlich wieder den echten „Aeolus“ an die Wand hängen.“





Paul Kröber, Leipzig

Faschings-Nachklang

Wie seit alter Zeit fand auch in diesem Jahr das Lichtmeßfest in Sperhau (westlich Leipzig) statt. Das fröhliche Fest will den herannahenden Frühling einleiten. Allerlei lustige Vermummungen geben dabei den Burschen und Mädchen des Dorfes viel Vergnügen. — Oben: Die Schwarzmacher, die bunt verkleidet sind, und die die jungen Mädchen ein wenig „anschwärzen“ dürfen

← Links: Zwei originelle Faschingskostüme von einem Fest in Dissen im Teutoburger Walde

Die verkannten Parzen / Von Wilhelm Esser

Eine Märchen-Redoute hatten sich die flügge gewordenen Drei, die Dorothee, Irmgard und Brita, zum Fasching ausersehen. Sie waren modern bis zum letzten Atom, ja Molekül: Bubenkopf, Apachentücher, Kurzröckchen und Langstrümpfe, geteilter Handgruß, telegrammstilige Verkürzung guter biederer Bürgernamen, und doch nicht so modern, blasiert, daß nicht das Zauberwort „Märchen“ fesselte.

Und nun suchten sie nach Märchenmädchen, in die Figur, Temperament und Eitelkeit wohl hineinpassen möchten. Alle wurden sie kritisch beleuchtet: Rotkäppchen? — Nein, denn woher den Wolf nehmen und die Kieselsteine für seinen so mitleidslos und ohne Beobachtung irgendwelcher aseptischer medizinischer Forderungen verfügten Magenschnitt. — Schneewittchen? — Nein, woher so schnell die sieben Zwerge? — Aschenbrödel? — Nein, warum sich selbst dazu machen, man soll auch hier den Teufel nicht an die Wand malen. — Rautendelein? — auch nicht, das klingt so nach Brunnenrand und Wasserschöpfen — oder Gestiefelter Kater? — das erst recht nicht: ein Ringelschwanz wirkt immer häßlich.

Dazu wollten sie doch so gern noch alle drei gemeinsam ein Märchen verkörpern, ein Kleeblatt, ein Triumvirat — aber wie?

Onkel Ernst, der Klassiker und Prosaist, riet, noch etwas weiter in der Märchengeschichte zurückzugehen, zu den Germanen, den Römern, den Griechen. Da fanden sie in der Tat sofort ganze Mädchenbünde: neun Musen, drei Grazien, drei Parzen. Ja — Parzen, das schien ihnen noch einigermaßen verlockend: Klotho, „die Spinnerin“, die den Lebensfaden spinnt, Lachesis, „die Loswählerin“, die seine Länge bestimmt, und Atropos, „die Unabwendbare“, die ihn abschneidet. Jugendliche, ernste Göttinnen verlangte die Mythologie. Das würden die drei schon gut machen, wenn auch Brita der Schalk sie oft genug zum Lachen reizte. Graues Linnen für die Gewänder war selbst bei Tiefstand der Kasse zu beschaffen, ebenso das Zubehör für die Göttinnentätigkeit und -würde: das runde Knäuel rauhen Garns und die mitleidslose Schere.

Klassisches Altertum auf der Redoute! — Staunen allerwege. Mitten in den bunten Lichtwirbeln die hohen ernsten Gestalten. Gravitätisch durchschreiten sie den Saal, alles macht Platz. — Alle die leichten Märchengestalten: Dornröschen, Schneewittchen, Aschenbrödel, Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, verhutzelte Hexen sogar, verzauberte Vögelein. —

Ein Raunen, ein Fragen, ein Rückerinnern, ein Raten. Was bedeuten die hohen Gestalten in grau, das Knäuel Garn, das Messen des Fadens, das Klappern der Schere?

Endlich sollen die Preisrichter die originellste Märchenmaske bestimmen — unbestechlich natürlich, mit tiefgründiger Kenntnis. Sie ziehen sich zur Beratung zurück. Schon nach wenigen Minuten verkünden sie das hohe Urteil: „Das schönste Märchen sind — die drei Spinnerinnen in grau, ernst und emsig, ein schönes Märchen, daß einmal deutsche Mädchen heimischen Flachs spannen und sich in deutsches Linnen kleideten. Ein Märchen aus guter, alter Zeit!“ Man war überrascht, gab sich aber zufrieden — Frauen und Mädchen; etwas sauersüß die Kavaliere.

Die Parzen aber wunderten sich nicht mit Unrecht, daß ihr altes griechisches Märchen ein neuzeitliches deutsches geworden war. —

KUNST AUF ZEIT





König Heinrich IV., eine eindrucksvolle Schneeplastik von Rud. Nickel

Presse-Photo

Von einem in Goslar veranstalteten künstlerischen Wettbewerb für „Schneebildhauer"

☆

„Heinrich der Vogler", von Rud. Nickel in Goslar geformt

Techno-Phot

Bild rechts: ⟶ „Die hungrigen Entlein"

Jünger





„Eine Stärkung in der Arbeitspause"

Presse-Photo

Magischer Rahmen

a—a—a—c—d—d—e—e e—e—e—l—l—m—m—n—n—n—n—s—s—s—u—u. Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, wagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung: 1. Südfrucht, 2. Zahl, 3. berühmte italienische Tragödin, 4. römischer Philosoph.

P. H.

Mißverständnis

Hausfrau: „Berta, ich vermisse ein Stück von Beethoven! Gestern lag es hier auf dem Klavier!"

Dienstmädchen: „Ach so, das linke Ohr! Das habe ich schon wieder festgekittet, gnädige Frau!"

Kü.

Besuchskartenrätsel

B. Kandock Trier

Was ist der Herr?

Mie.

Silbenrätsel

Aus nachstehenden 36 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben; („ch" gleich ein Buchstabe): a—all—au—cha—da—dank—de—diet—dot—fer—flö—gäu—ha—ha—ka—ke—kun—las—lei—nan—pi—ra—ran—re—rich—riff—rock—sard—se—she—ta—ta—te—tu—u—un. Bedeutung der Wörter: 1. Glücksspiel, 2. bayerische Landschaft, 3. Schulklasse, 4. Stadt in Ostpreußen, 5. männlicher Vorname, 6. Lieblosigkeit, 7. Musikinstrument, 8. Fisch, 9. berühmter französischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, 10. Rätselart, 11. Kartenspiel, 12. Getreideart, 13. nördliche Halbinsel Amerikas, 14. englischer Gerichtsbeamter, 15. Oper von Puccini.

L. B.

Schach

Redigiert von Hermann Kuhlmann

Folgende Partie wurde im Wettkampf zu New York 1898 zwischen den beiden Meistern gespielt. Weiß: Showalter. Schwarz: Pillsbury.

Spanische Eröffnung.

1. e2—e4, 1. e7—e5. 2. Sg1—f3, 2. Sb8—c6. 3. Lf1—b5, 3. Sg8—f6. 4. d2—d4, 4. e5×d4. 5. 0—0, 5. a7—a6. 6. Lb5—a4, 6. Lf8—e7. 7. Tf1—e1, 7. 0—0. 8. e4—e5, 8. Sf6—e8. 9. Sf3×d4, 9. Sc6×d4. 10. Dd1×d4, 10. d7—d5. 11. b2—b4 (besser wohl c2—c3), 11. c7—c6. 12. Lc1—b2, 12. Se8—c7. 13. a2—a3, 13. a6—a5. 14. c2—c3, 14. Lc8—f5. 15. Dd4—b6 (kein guter Zug), 15. Dd8—c8. 16. Sb1—d2, 16. Sc7—e6. 17. Sd2—f3, 17. Se6—f4. 18. La4—b3 (die Dame mußte nach e3 zurück!), 18. Sf4×g2! 19. Te1—d1 (den Springer durfte Weiß wegen Lh3+ usw. nicht schlagen!), 19. Lf5—e4. 20. Sf3—d2, 20. Ta8—a6. 21. Db6—d4, 21. Sg2—f4. 22. Dd4—e3, 22. Dc8—g4+. 23. Kg1—f1, 23. Le4—d3+. Weiß gab auf.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rautenrätsel: 1. s, 2. Es, 3. Fes, 4. Safe, 5. Faser, 6. Strafe, 7. Falster, 8. Alster, 9. Aster, 10. Star, 11. Rat, 12. Ar, 13. a.

Besuchskartenrätsel: Oberlandesgerichtsrat.

Suchrätsel: Was man scheint, hat jedermann zum Richter; was man ist, hat keinen.

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Samaria, 6. Ara, 8. Samum, 10. Saar, 12. Malo, 14. Tal, 15. nie, 16. Elan, 18. Ines, 19. Tiara, 21. Kai, 22. Blessur. Senkrecht: 2. Maar, 3. Arm, 4. Raum, 5. Pastete, 7. Krösus, 8. Salat, 9. Manna, 11. Aal, 13. Lie, 17. Nike, 18. Iris, 20. Aas.

Silbenrätsel: 1. Hoboe, 2. Ilsenburg, 3. Nitrat, 4. Torero, 5. Eichendorff, 6. Regent, 7. Gitarre, 8. Okuli, 9. Lektion, 10. Dante, 11. Nurmi, 12. Eros, 13. Melpomene, 14. Werner, 15. Oberon, 16. Rajah, 17. Terpsichore, 18. Labrador, 19. Ignaz: Hinter goldnem Wort liegt oft ein eisern Herz.

Einsetzrätsel: Redaktion—Ruine—Paket—Makler—Käufer—Marine—Estrich—Lagune—Geier—Uhrzeit—Kreutzer—Hänschen—Sachwert—Wechsel—Abendbrot—Abenteurer—Meteor—Batum: „Die Kunst geht nach Brot."

Gegensätze: Kanal, Fanal, banal.

AN IHREN SPUREN SOLLT IHR SIE ERKENNEN

↑ Im Kreis: Ein Telemark, der sich sehen lassen kann! Weltrundschau

Rechts: → Pfeilschnelle, gerade Abfahrtlinien und Stemmbogen Kraus



↑ „Indianer auf dem Kriegspfad". — Von dieser Spur kann nur ein ganz geübtes Auge auf Zahl und Tüchtigkeit der Läufer schließen





← Bild links: Der Spurenkünstler. Wenn der Hang steil wird, zeichnet man sich im Grätenschritt bergauf Weltrundschau

↑ Im Oval oben: Ein Meister des Schneeschuhs: Mit dem Stemmchristiania in die Tiefe Weltrundschau

W–N Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: C. Ehrlich, Berlin-Wilmersdorf